

Vergessene Dichter und Denker in der Geschichte der Richter und Henker –  
Beispiel Hebenstreit (Teil 1)

## Sein Schädel liegt – im Kriminalmuseum

**Warum wehren sich so wenige Leute in Österreich gegen die Abwälzung der Krisenlasten auf die, die den geringsten Anteil an den Krisenursachen haben?** Die in Österreich verbreitete Obrigkeitshörigkeit hat ihr Fundament in einer dreifachen Tilgung von Revolution und Widerstand: 1. Die Revolutionen wurden niedergeschlagen. 2. Revolution und Widerstand wurden aus dem kollektiven Gedächtnis verbannt. 3. Anpassung und Opportunismus wurden zur genetischen Ausstattung der ÖsterreicherInnen erklärt. Der Rehabilitierung von Frauen und Männern des Widerstands in der österreichischen Geschichte kommt also besondere Bedeutung zu, findet der Sozial- und Kulturhistoriker Hubert Christian Ehalt, Augustin-Kolumnist, Wissenschaftsreferent der Stadt Wien und Koordinator der «Wiener Vorlesungen». Sein Beispiel: der Wiener Aufklärer Franz Hebenstreit.

Die Möglichkeiten und Chancen, Gesellschaften gemäß den sich wandelnden Kriterien gerechter Gestaltung zu entwickeln, waren und sind in der Geschichte der Völker, Nationen, Staaten gemäß unterschiedlicher Rahmenbedingungen ungleich verteilt. Diametrale Beispiele dafür sind die Geschichte Frankreichs und Österreichs. Frankreich wurde jedenfalls seit 1789 durch erfolgreiche Revolutionen geprägt und (um-)gestaltet, die österreichische

Geschichte ist grosso modo durch gescheiterte Revolutionen geprägt. Die erste Wiener Moderne (Mozart, Da Ponte, Schikaneder, Ignaz von Born, die van Swietens und die Gruppe um Franz Hebenstreit und Andreas Riedel) wurde durch Politjustiz und Spitzelwesen nach dem Tod Leopolds II. 1792 gewaltsam beendet. Die logische Konsequenz waren die Herrschaft von Zensur und Spitzelwesen unter Metternich. Eine kurze enthusiastische Revolution im Jahr 1848 mit einem eindrucksvollen Aufblühen einer differenzierten freien Presselandschaft fand ein gewaltsames Ende, es folgte eine lange neoabsolutistische Ära. Erst die liberale Ära der 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts brachte ein wirtschaftliches und kulturelles Tauwetter, das für die Entfaltung der kulturell-künstlerisch-philosophisch

ungemein fruchtbaren (zweiten) Wiener Moderne ausschlaggebend war.

Die kulturell innovative und lebendige Ära des Roten Wien wurde durch Austrofaschismus und Nazi-herrschaft und die Vertreibung der intellektuellen Vernunft aus Österreich abgelöst. Man sieht aus diesem historischen Überblick, dass die österreichische Geschichte jedenfalls bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und weite Strecken danach – worauf hier nicht in extenso eingegangen wird – durch die Unterdrückung freier Meinungsäußerung, durch die Zerstörung revolutionärer, innovativer, öffnender Ideen, aber auch – komplementär dazu – durch Opportunismus, Mangel an Zivilcourage und Widerstandsgeist geprägt war. Allerdings möchte ich auch darauf hinweisen,

dass es unfair gegenüber jenen tapferen und widerständigen Menschen – wie z. B. Franz Hebenstreit – ist, zu sagen, es habe in Österreich zu wenig Widerstandsgeist und Widerstand gegeben.

### Franz Hebenstreit und die österreichische Geschichte

Franz Hebenstreit, früher Revolutionär und Demokrat, ist vergessen. Sein Schädel ist – österreichische Kulturschande – im Wiener Kriminalmuseum ausgestellt. In Paris wäre Hebenstreit im Pantheon. Kaiser Franz I/II, Metternich und Radetzky haben ihren unumstößlichen Platz in der österreichischen Erinnerungskultur. Autoritarismus und Autoritätshörigkeit haben hierorts immer noch einen guten Ruf, Rückgrat und Widerstandsgeist gelten

hingegen als suspekt. Eine Korrektur dieses Umgangs mit Geschichte ist dringend notwendig. Bei Franz Hebenstreit ist zu beginnen. Das ist mein Ausgangspunkt.

Franz Hebenstreit von Streitenfeld zählt zu den bedeutenden Wiener Aufklärern. Geboren am 26. November 1747 in Prag, studierte er zuerst in Prag Philosophie- und Rechtswissenschaften, später in Wien Philosophie und Medizin. Nach einem abenteuerlichen Leben im Militärdienst, nach Desertion und versuchter Flucht nach Amerika – die neue freie Welt lockte ihn –, nach Kriegsdienst in Preußen kehrte er zur österreichischen Armee zurück. Im Jahr 1791 war Hebenstreit Platzoberleutnant in Wien. Hier machte er die Bekanntschaft des Reformers und politischen Schriftstellers Andreas Riedel und lernte eine Reihe von Persönlichkeiten kennen – Stanislaus Leopold Hohenwart, Cajetan Gilwosky von Urazowa, Georg Ruzsitska, Lukas Frick, Martin Prandstätter, Wasgottwill Billek u. a. –, die über eine neue Gesellschaft in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit diskutierten. Hebenstreit wurde bald zu einer charismatischen Kristallisationsfigur der Gruppe. Billek nannte ihn einen hitzigen Kopf und großen Lärmer; Riedel sah in ihm einen Mann von der Bedeutung der großen griechischen Philosophen.

Von Franz Hebenstreit stammt das in lateinischen Hexametern verfasste Lehrgedicht «Homo hominibus» (Mensch unter Menschen), in dem er die große Kluft zwischen Arm und Reich anprangert.

Nach dem Tod Josephs II. und Leopolds II. war in der Habsburger Monarchie die Zeit für in die Zukunft denkende Herrscher vorbei. Wesentliche Aktivitäten gingen seither in eine Politik, die auf Zensur, Unterdrückung und die Zurückdrängung demokratischer Bestrebungen setzte. Die Reaktion wurde mächtiger, Repression und Zensur wurden immer schlimmer. Hebenstreit schrieb gemeinsam mit

dem Deutschmeister Hauptmann de Beck das sogenannte «Eipeldauerlied» und entwickelte das Modell eines Streitwagens, der die französischen Revolutionstruppen unterstützen sollte. Auf Hebenstreit wurde eine Agent provocateur angesetzt, der den ohnedies zu unbedachtsamer Rede Neigenden unter Alkoholeinfluss zu starken revolutionären Worten verführte. Hebenstreit wurde 1794 verhaftet, von einem Militärgericht wegen Majestätsbeleidigung und Waffenhilfe an Polen und Frankreich zum Tod verurteilt und am 8. Jänner 1795 hingerichtet. Nach dem Bericht des Mainzer Gesandten in Wien, Freiherr von Aaland, ist Hebenstreit standhaft in den Tod gegangen.

Ernüchtert muss man heute folgenden Befund über Fakten und Diskurse der österreichischen Geschichte zur Kenntnis nehmen: Die Sehnsucht nach Öffnung und Autonomie, die demokratieersehende Glut der Akteure wurde bereits Ende des 18. Jahrhunderts gewaltsam eingedämmt. Biedermeier, Restauration und Neoabsolutismus prägten und kennzeichneten das lange Dahinsiechen der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert.

### Im Giftschränk der Habsburger

Aktueller Mangel an Demokratie hat in Österreich wohl auch wesentlich damit zu tun, dass die Wurzeln und die Vorkämpfer der Demokratie, zu denen Franz Hebenstreit gehört, hierorts kaum bekannt sind. Sie finden sich nicht im Bildungskanon; sie sind nicht Teil dessen, was in der Schule gelehrt und gelernt wird, ihr Andenken wird nicht gepflegt. Nicht die Vorkämpfer für Demokratie und Menschenrechte Martin Siebenbürger, Franz Hebenstreit, Andreas Riedel, Martin Prandstätter, Cäsar Wenzel Messenhauser, Robert Blum u. a., sind im kollektiven und kanonisierten Gedächtnis Österreichs verankert, sondern deren Bekämpfer und Zerstörer: Klemens Wenzel Lothar



Der Oberleutnant als «Staatsverbrecher»

Metternich, Josef Wenzel Radetzky, Kaiser Franz I/II. u. a.

Die 60er, 70er und 80er Jahre des 18. Jahrhunderts waren auch in Österreich eine Zeit der Aufklärung und Öffnung. Joseph II. wusste, dass die Geschichte die bestraft, die zu spät kommen. Er setzte auf Aufklärung, Öffentlichkeit und Modernisierung der Verwaltung. Die «Wiener Kreise» des späten 18. Jahrhunderts kristallisierten um Persönlichkeiten wie Joseph von Sonnenfels, Gerard und Gottfried van Swieten, Ignaz von Born, Wolfgang A. Mozart, Lorenzo Da Ponte, Emanuel Schikaneder u. v. a. Ich plädiere dafür, mit dem Blick auf die eigenständige intellektuelle und philosophische Leistung der genannten Persönlichkeiten, den auf den Monarchen fokussierten Begriff «Josephinismus» durch den die gesellschaftliche Kultur der Innovation beschreibenden Begriff der «Ersten Wiener Moderne» zu ersetzen.

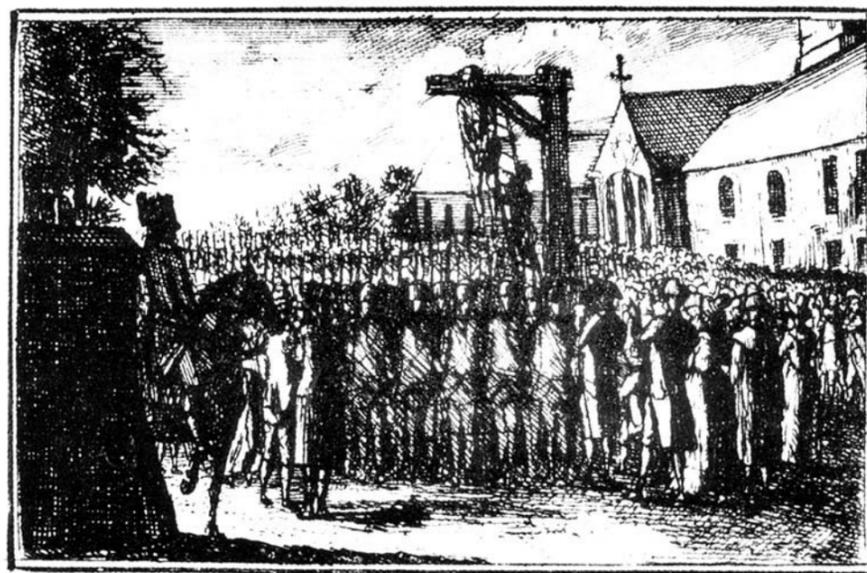
Die Freiheitsdenker und Freiheitskämpfer, unter ihnen Franz Hebenstreit von Streitenfeld, den Andreas Riedel als «... ein Genie, welches Jahrhunderte nicht wieder zeugen ...» charakterisierte, wurden aus dem kollektiven Gedächtnis verdrängt. Die Literaten, Philosophen

und visionären Demokraten, die sich mit Zivilcourage für eine neue Gesellschaft einsetzten, wurden denunziert, diffamiert, diskriminiert, ermordet, in die Emigration getrieben. Franz Hebenstreit findet sich nicht im Pantheon der Pioniere neuer Ideen und auch nicht auf der Ehrentafel der Vorkämpfer der Demokratie; sein Schädel ist im Wiener Kriminalmuseum in der Leopoldstadt, das sich als Drehort für jeden Low-Budget-Horrorfilm eignen würde, dem Voyeurismus preisgegeben. Die Akten der Jakobiner-Prozesse waren sozusagen «im Giftschränk» der Habsburger unter Verschluss. Die Demokratiebewegung von Hebenstreit, Riedel, Prandstätter, Blumauer wurde totgeschwiegen. Historiker hatten sich als loyale Staatsbeamte mit der Glorifizierung der Monarchie und ihrer AkteurInnen zu beschäftigen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

I N F O

Alexander Emanuely:  
Ausgangspunkt Franz Hebenstreit  
Reihe «Enzyklopädie des Wiener Wissens»,  
Bibliothek der Provinz



### Execution

Dieser Staatsverbrecher wurde den 8<sup>ten</sup> Jun. 1795 auf dem Exercierplatz zu Wien für ehrlos erklärt und hingerichtet, welcher gedachte die ganze Kaiserl. Familie aus dem Wege zu räumen.

Aus dem Katalog zur Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien «Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit auch in Österreich?»